



**Antwort
des Stadtrates an
den Gemeinderat**

190223 / 713.00

Interpellation Erika Loretz und Mitunterzeichnende

betreffend

Aufhebung der Trennung von Sekundar- und Realschulklassen

1. Gesetzliche Grundlagen und Zuständigkeiten

Das Gesetz für die Volksschulen des Kantons Graubünden (BR 421.000) legt für die Bündner Schulträgerschaften in Artikel 9 sowie in der von der Regierung erlassenen Verordnung zum Volksschulgesetz (BR 421.010) den organisatorischen Rahmen für die dreijährige Sekundarstufe I fest. Art. 5 dieser Verordnung zeigt, dass auf der Sekundarstufe I mehrere Modelle möglich sind, wie Abs. 2 verdeutlicht: *"Die Schulträgerschaft der Sekundarstufe I kann die Real- und Sekundarschule nach verschiedenen kooperativen Modellen führen"*. Nach Abs. 1 ist die Bildung von Niveaunklassen auf der Sekundarstufe I anzustreben.

Konkreter werden die Ausführungen in den Weisungen zur Organisation und Durchlässigkeit der Sekundarstufe I, welche vom Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement (EKUD) am 7. Juni 2018 erlassen wurden. Darin werden die kooperativen Modelle ohne Niveaufächer (Modell B) und mit Niveaufächern (Modell C) umschrieben. Am 24. Oktober 2004 stimmte das Churer Stimmvolk der Neugestaltung der Sekundarstufe I nach dem kantonalen Modell C mit einer deutlichen Mehrheit von 68 Prozent Ja-Stimmen zu.

Die Weisungen des EKUD bestimmen im Modell C die Niveaufächer:

- die Schulsprache (in Chur: Deutsch);
- Mathematik;
- die von der Schule bezeichnete Pflichtfremdsprache (in Chur: Englisch).



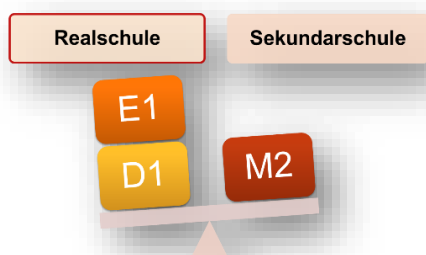
Ursprünglich wurde das Modell C in Chur mit drei Niveaus geführt: Niveau I, Niveau IIa und Niveau IIb. Im Jahr 2012 beschloss der Gemeinderat jedoch die Reduktion auf zwei Niveaus. Die Umsetzung erfolgte auf Beginn des Schuljahres 2014/2015.

Gemäss Art. 3 Abs. 2 der kantonalen Weisungen können die Niveau-Fächer nicht im gleichen Raum zur gleichen Zeit durch die gleiche Lehrperson unterrichtet werden. In Abs. 3 wird geregelt, dass eine Pflichtfremdsprache (in Chur: Italienisch), die nicht als Niveau-Fach angeboten wird, ebenfalls getrennt in Sek- und Realschulabteilungen zu unterrichten ist. Nach Abs. 4 hingegen sind in allen übrigen Pflicht- und Wahlfächern getrennte oder gemischte Real- und Sekundarschulabteilungen explizit zulässig. Im Weiteren legen die Weisungen fest, wie Niveau-Empfehlungen, Niveau-Zuweisungen und Niveau-Wechsel zur Sicherstellung der Durchlässigkeit auszugestalten sind. Nach Art. 11 der Weisungen muss eine Schulträgerschaft mit Niveau-Unterricht gemäss Modell C diesen den betroffenen Klassen während der ganzen Sekundarstufe I anbieten. Ein Modell-Wechsel müsste also gestaffelt erfolgen, damit dies sichergestellt werden könnte.

Das Churer Schulgesetz (RB 711) wurde im Jahr 2013 revidiert und verweist für den Aufbau der Sekundarstufe I in Artikel 17 Absatz 2 seither auf das kantonale Recht. Gemäss Absatz 3 delegiert es der vom Churer Gemeinderat gewählten Bildungskommission die Kompetenz Näheres zum Aufbau der Sekundarstufe I zu bestimmen.

2. Das Modell C kurz erklärt

Das Modell C der Sekundarstufe I verbindet gemeinsames Lernen mit einer gezielten Förderung entsprechend den individuellen Leistungen der Schülerinnen und Schüler. Die Einteilung in die verschiedenen Niveaus erfolgt auf der Grundlage der Leistungen sowie der Empfehlungen der Lehrpersonen. Für die Zuweisung zu einer Sekundar- oder Real-klasse sind die Niveaufächer Deutsch, Mathematik und Englisch entscheidend. Dabei gibt es zwei Leistungsniveaus: Niveau II umfasst höhere Anforderungen, Niveau I richtet sich an Schülerinnen und Schüler mit grundlegenden Anforderungen und bietet mehr Unterstützung. Die Einteilung erfolgt fachbezogen. Das bedeutet, dass Schülerinnen und Schüler je nach Fach unterschiedlichen Niveaus zugeteilt werden können. So kann beispielsweise eine Schülerin oder ein Schüler in Deutsch und Mathematik das Niveau I und in Englisch das Niveau II besuchen.



Wie die nebenstehende Grafik veranschaulicht, wird für die Zuweisung zu einer Sekundar- oder Realklasse die Einstufung in den drei Niveaufächern berücksichtigt. Wer in mindestens zwei der drei Fächer dem Niveau II zugeteilt ist, wird der Sekundarschule zugewiesen und erhält ein Sekundarschulzeugnis. Wer in mindestens

zwei Fächern dem Niveau I zugeteilt ist, wird der Realschule zugewiesen und erhält ein Realschulzeugnis.

Die Niveaueinteilung wird regelmässig überprüft und kann bei entsprechender Leistungsentwicklung angepasst werden. Dadurch bleibt das System durchlässig und ermöglicht individuelle Bildungswege sowie eine Förderung entsprechend den Fähigkeiten und dem Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler.

Von den insgesamt 34 Wochenlektionen auf der Sekundarstufe I (7. – 9. Klasse) werden die Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik in Leistungsniveaus unterrichtet, was insgesamt 14 Lektionen umfasst. Drei Lektionen Italienisch werden aufgrund der kantonalen Weisungen darüber hinaus ebenfalls getrennt in Sekundar- und Realschulabteilungen unterrichtet. Damit werden im Modell C bereits rund die Hälfte aller Lektionen nach Leistungsniveaus differenziert unterrichtet.

Weitere sieben Lektionen in Fächern wie Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH), Technisches und Textiles Gestalten (TTG) sowie Bewegung und Sport werden in Lerngruppen unterrichtet, in welchen Sek- und Realschülerinnen und Schüler bereits seit Jahren zusammen unterrichtet werden. Nur zehn Lektionen entfallen auf Fächer wie Natur und Technik, Räume, Zeiten, Gesellschaften, Bildnerisches Gestalten, Medien und Informatik, Ethik, Religionen, Gemeinschaft sowie Musik, die ab dem Schuljahr 2026/27 in gemischten Abteilungen stattfinden. In der untenstehenden Tabelle wurde dies für eine 7. Klasse im Zyklus 3 zusammengefasst.

Organisation Abteilungen (Klassen)	Fächer (Anzahl Wochenlektionen)	Lektionen pro Woche
Unterricht getrennt nach Leistungsniveau (Modell C)	Deutsch (4) Englisch (4) Mathematik (6)	14
Pflichtfremdsprache getrennt nach Real- und Sekundarschulabteilung	Italienisch (3)	3



Gemischte Abteilungen Sek- und Realschülerinnen und Schüler (bereits seit einigen Jahren praktiziert)	Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (2) Technisches und Textiles Gestalten (2) Bewegung und Sport (3)	7
Bisher getrennt nach Real- und Sekundarschulabteilung, im Pilot gemischte Abteilungen ab Schuljahr 2026/27	Natur und Technik (2) Räume, Zeiten, Gesellschaften (3) Bildnerisches Gestalten (2) Medien und Informatik (1) Ethik, Religionen, Gemeinschaft (1) Musik (1)	10
Total Wochenlektionen		34

Der Pilot zu den Klassenstrukturen auf der Sekundarstufe I umfasst demnach 10 von 34 Wochenlektionen und verändert in 24 von 34 Wochenlektionen nichts.

3. Veränderungen bei der Lehrpersonenausbildung

Früher wurden in Graubünden Reallehrpersonen und Sekundarlehrpersonen unterschiedlich ausgebildet und auch unterschiedlich eingestuft. Sekundarlehrpersonen verfügten in der Regel über eine umfassendere Ausbildung für höhere Leistungsniveaus, während Reallehrpersonen spezifisch für die Realschule ausgebildet wurden. Dies zeigte sich unter anderem auch bei den Löhnen sowie bei den kantonalen Lehrbewilligungen. Mit der zunehmenden Durchlässigkeit zwischen Real- und Sekundarschule veränderten sich jedoch die Anforderungen an die Lehrpersonen. Diese unterrichten heute vermehrt in gemischten Niveaugruppen und begleiten flexiblere Übergänge zwischen den Leistungsniveaus. Deshalb wurde die Ausbildung auf der Sekundarstufe I schrittweise vereinheitlicht.

Heute gibt es keine separaten Lehrdiplome für die Sekundar- oder die Realschule mehr. Lehrpersonen erwerben in der Regel ein EDK-anerkanntes Lehrdiplom für die gesamte Sekundarstufe I an einer Pädagogischen Hochschule. Gründe für diese Entwicklung waren insbesondere die stärkere Durchlässigkeit zwischen den Schulniveaus, die Einführung neuer Oberstufenmodelle, der flexiblere Einsatz der Lehrpersonen, die schweizweite Vereinheitlichung der Ausbildung sowie der zunehmende Lehrpersonenmangel.

4. Überprüfung der heutigen Klassenstrukturen

Seit dem Schuljahr 2014/2015 wird die Sekundarstufe I in Chur mit den zwei Leistungsniveaus Niveau I und Niveau II geführt. Nach fast zehn Jahren Unterricht in diesem Modell entstand aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen, die sich zunehmend auch im schulischen Alltag widerspiegeln, das Bedürfnis nach einer Überprüfung der heutigen



Struktur. Der Anstoss dazu kam aus der Lehrerschaft und liegt inzwischen rund drei Jahre zurück. Die Schuldirektion, die Schulleitungen der Sekundarstufe I, Lehrpersonen sowie die Fachperson für pädagogisches Qualitätsmanagement kamen gemeinsam zum Schluss, dass eine Weiterentwicklung der Sekundarstufe I notwendig ist, um den wachsenden Anforderungen an das Bildungssystem gerecht zu werden.

Die Bildungskommission erteilte an ihrer Sitzung vom 19. Januar 2023 den Auftrag, die Klassenstrukturen auf der Sekundarstufe I innerhalb des bestehenden gesetzlichen Rahmens zu überprüfen. Im Projektauftrag wurde ebenso festgehalten, dass das Modell C nicht in Frage gestellt werden soll. Die Projektziele umfassten die Analyse der bestehenden Klassenstruktur und deren Auswirkungen, die Untersuchung möglicher alternativer Klassenmodelle sowie den Vergleich mit Best Practices anderer Schulen. Zudem sollen die Vor- und Nachteile der verschiedenen Systeme bewertet und daraus eine fundierte Entscheidungsgrundlage für die Bildungskommission erarbeitet werden.

Im Projektteam arbeiteten Lehrpersonenvertretungen aus den drei Schuleinheiten der Sekundarstufe I, alle Schulleitungen der Sekundarstufe I, eine Vertretung des Vereins Lehrpersonen Chur (VLC), die Fachperson schulische Heilpädagogik der Sekundarstufe I und die Vizedirektorin Zyklus 3 mit. Die Lehrpersonen der Schuleinheiten der Sekundarstufe I wurden als Resonanzgruppe in Gruppeninterviews befragt. Auf Wunsch des Projektteams wurde zusätzlich eine Umfrage unter den Lehrpersonen durchgeführt, um die aktuellen Herausforderungen und Bedürfnisse genauer zu erfassen.

Die Umfrage wurde bis zum 18. September 2024 abgeschlossen. An der Umfrage beteiligten sich 81 Lehrpersonen der Sekundarstufe I, was je nach Schulhaus einer Rücklaufquote von rund 70 bis 80 Prozent entspricht. Als besonders positiv wurden der Niveauunterricht sowie die Durchlässigkeit zwischen den Leistungsniveaus genannt. Viele Lehrpersonen hoben zudem die gute Zusammenarbeit innerhalb der Teams hervor, insbesondere zwischen Lehrpersonen und schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sowie zwischen Klassen- und Fachlehrpersonen. Auch die Unterstützung durch die Schulleitung, die aktuelle Klassengrösse und die Integration wurden mehrheitlich positiv beurteilt.

Bezüglich der Arbeitsbelastung zeigte sich jedoch ein deutlich anderes Bild: Nur 13 Prozent der Lehrpersonen empfanden die Belastung als gleichmässig verteilt, während 78 Prozent dies verneinen. Als Hauptgründe wurden genannt, dass Klassenlehrpersonen deutlich stärker belastet seien als Fachlehrpersonen und dass Reallehrpersonen eine höhere Belastung hätten als Sekundarlehrpersonen.



Die Gruppeninterviews zeigten auf, dass sich die Sichtweisen unter den drei Schuleinheiten auf der Sekundarstufe I nicht in allen Punkten decken. Auch die Herausforderungen und der damit verbundene Druck unterscheiden sich zwischen den Einheiten.

Die Bildungskommission hat aufgrund der Daten aus den Umfragen und Interviews am 21. August 2025 beschlossen, dass die drei Schuleinheiten der Sekundarstufe I eigenständig entscheiden können, ob sie ab Schuljahr 2025/26 Klassen in gemischten Abteilungen (Klassen) unterrichten. Die beiden Schuleinheiten der Sekundarstufe I Fortuna und Giacometti beteiligten sich am Pilot. Die Schuleinheit Quader entschied sich, für das kommende Schuljahr 2026/27 ihre Ressourcen auf andere Bereiche der Unterrichtsentwicklung auszurichten.

Es ist in Städten ein übliches Vorgehen in der Schulentwicklung, dass neue Modelle zuerst in Pilotschulhäusern getestet werden, bevor sie auf die ganze Stadt ausgerollt werden. Analog ging auch die Stadtschule Chur bei der Einführung des Jugendprojekts LIFT auf der Sekundarstufe I vor, bei welchem die damalige Schuleinheit Florentini (heute: Fortuna) sich ab dem Schuljahr 2023/2024 als Pilotschuleinheit zur Verfügung stellte. Aus dem Pilot konnten wichtige Erkenntnisse für die Ausweitung ab dem Schuljahr 2025/2026 gewonnen werden.

Der Pilot zu den Klassenstrukturen auf der Sekundarstufe I wird von einer wissenschaftlichen Fachperson begleitet. Es ist aktuell vorgesehen, dass die Bildungskommission im Schuljahr 2028/29 über die definitive Klassenstruktur auf der Sekundarstufe I entscheiden wird.

5. Bildungsbiografie und heutige Unterrichtsorganisation

Wird die gesamte Bildungsbiografie von Schülerinnen und Schülern betrachtet, zeigt sich, dass die Trennung in unterschiedliche Leistungsniveaus auf der Sekundarstufe I lediglich eine zeitlich begrenzte Ausnahme darstellt. Während der Kindergarten- und Primarschulzeit lernen die Kinder gemeinsam, und auch nach den drei Jahren Sekundarstufe I finden viele Jugendliche in der Berufslehre, an weiterführenden Schulen oder später im Berufsleben wieder zusammen. So gibt es faktisch in den meisten Klassen zu den Ausbildungsgängen an den Berufsfachschulen auf der Sekundarstufe II sowohl Absolvierenden und Absolventen mit Realschul-, als auch Sekundarschulabschluss. Dies bestätigt eine aktuelle Umfrage bei den Klassenlehrpersonen in den 57 unterrichteten Berufen an der Gewerblichen Berufsschule Chur (GBC). Auch in der Berufswelt ist es in den meisten Fällen so, dass hergestellte Produkte und Leistungen das Ergebnis eines



erfolgreichen Zusammenspiels von Menschen mit sehr unterschiedlichen Kompetenzprofilen und Ausbildungen sind.

Bildungs- und Berufswege verlaufen heute zunehmend flexibel und durchlässig, weshalb eine frühe und starre Trennung an Bedeutung verliert. Wie oben aufgezeigt, umfasst die Änderung der Klassenstrukturen lediglich 10 von 34 Wochenlektionen. Mit 14 Lektionen findet ein erheblicher Teil des Unterrichts weiterhin getrennt nach Leistungsniveaus statt.

6. Entwicklungen in anderen Gemeinden und Kantonen

Ein Blick in andere Gemeinden im Kanton Graubünden zeigt, dass zahlreiche Schulen bereits mit ähnlichen oder identischen Modellen auf der Sekundarstufe I arbeiten. So unterrichten unter anderem Ilanz/Glion, Laax, Arosa sowie der Oberstufen-Schulverband Bonaduz-Rhäzüns mit einem durchlässigen Niveau- und Stammklassensystem, wie das ähnlich auch im Pilot in Chur der Fall sein wird. Auch in vielen kleineren Gemeinden werden aufgrund der Schülerzahlen ähnliche Modelle geführt. Sogar an der Stadtschule Chur wird in den Talentklassen Sport und Musik seit mehr als zehn Jahren erfolgreich in allen Fächern in gemischten Real- und Sekundarschulabteilungen unterrichtet.

Diese Entwicklungen zeigen, dass flexible Modelle mit Niveauunterricht und gemeinsamen Unterrichtsformen im Kanton Graubünden zum Standard gehören und keine Besonderheit darstellen. Auch in anderen Kantonen und Städten der Schweiz werden entsprechende Modelle umgesetzt. Viele Schulen arbeiten mit Stammklassen und Niveaugruppen in einzelnen Fächern, anstatt Schülerinnen und Schüler vollständig in Real- und Sekundarschulen zu trennen. Besonders in den Kantonen Zürich und St. Gallen bestehen Modelle, bei denen nur einzelne Kernfächer leistungsdifferenziert unterrichtet werden, während ein grosser Teil des Unterrichts gemeinsam stattfindet. Gleichzeitig laufen in verschiedenen Städten und Kantonen Diskussionen und Pilotprojekte zur weiteren Reduktion klassischer Leistungszüge. Im Tessin hat die Regierung entschieden, die traditionelle Niveaufteilung auf der Sekundarstufe I bis 2032 abzuschaffen und stärker auf gemeinsame sowie individualisierte Unterrichtsformen zu setzen.

7. Erkenntnisse aus Forschung und Bildungsberichten

Verschiedene nationale und internationale Studien sprechen dafür, dass durchlässige und heterogene Schulmodelle positive Auswirkungen auf Lernen, Chancengerechtigkeit und soziale Entwicklung haben können. Besonders häufig genannt werden die Arbeiten von John Hattie («Lernen sichtbar machen»). In der Zusammenführung der Ergebnisse



von über 800 Metastudien zu schulischen Lernstandserhebungen befasste er sich intensiv mit der Frage, welche Faktoren den Lernerfolg positiv beeinflussen und welche kaum Bedeutung haben. Er kommt zum Schluss, dass die Qualität des Unterrichts und die Lehrperson deutlich wichtiger für den Lernerfolg sind als eine starre äussere Selektion in verschiedene Schultypen. Entscheidend seien qualitativ guter Unterricht, individuelle Förderung sowie gezielte innere Differenzierung. Im März 2026 besuchte John Hattie eine Zürcher Schule. In einem anschliessenden Interview mit der NZZ am Sonntag (Ausgabe vom 22. März 2026) nahm er Stellung zu verschiedenen Fragen. Er stellte eine verstärkte Selektion und Separation in Frage und betonte insbesondere: *"Auch schwierige Schüler sind Teil der Gesellschaft. Wir müssen ihnen beibringen, mit anderen zu leben – und den anderen mit ihnen."* Er betonte in diesem Interview, dass später hohe Kosten für alle entstünden, wenn man sie aussondere.

Untersuchungen der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren zur Sekundarstufe I zeigen, dass in der Schweiz zunehmend kooperative und integrierte Modelle mit Stammklassen und Niveaugruppen eingesetzt werden. Der Schweizer Bildungsbericht (Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung) beschreibt die Selektion auf der Sekundarstufe I insgesamt eher zurückhaltend und betont die Bedeutung von Durchlässigkeit und flexiblen Übergängen zwischen Leistungsniveaus. Der Bericht zeigt, dass sich die Schweizer Bildungslandschaft insgesamt in Richtung stärkerer Kooperation, Integration und Chancengerechtigkeit entwickelt. Die Qualität des Unterrichts und die Förderung der Schülerinnen und Schüler werden dabei als wichtiger beurteilt als eine möglichst frühe und starre äussere Selektion respektive Separation. An dieser Stelle möchten Stadtrat und Bildungskommission jedoch betonen, dass der aktuelle Pilot zu den Klassenstrukturen in Chur an der Selektion an sich nichts ändert.

8. Beantwortung der Fragen

Frage 1:

Auf das subjektive Empfinden können Verhaltensweisen von anderen selbstverständlich immer als hemmend und störend empfunden werden. In Bezug auf den Bildungserfolg muss die Frage objektiv jedoch klar verneint werden. Die wissenschaftliche Evidenz weist eindeutig darauf hin, dass eine frühe Selektion und starre Separation negativere Auswirkungen auf den Bildungserfolg für alle hat als subjektiv als störend empfundenen Verhalten.



Gemäss den Bildungszielen in Artikel 2 im kantonalen Schulgesetz fördert die Volksschule die Urteilsfähigkeit, die schöpferischen Kräfte, das Wissen und die Leistungsbereitschaft der Kinder und Jugendlichen. Sie hat diese in ihrer Entwicklung zu eigenständigen Persönlichkeiten, beim Erwerb sozialer Kompetenzen sowie auf dem Weg zu verantwortungsvollem Verhalten gegenüber Mitmenschen und der Umwelt zu unterstützen. Letztlich zielen Lernprozesse auf eine dauerhafte Veränderung von Verhalten, Wissen oder Fähigkeiten ab. Wenn im Bildungswesen Kindern oder Jugendlichen Lernfelder systematisch und strukturell aus dem Weg geräumt werden, haben sie erschwerte Bedingungen wichtige Lernerfahrungen fürs Leben zu machen.

Frage 2:

Der Unterricht in Niveaugruppen auf der Sekundarstufe I ist im Modell C gesetzlich vorgeschrieben. Diesen abzuschaffen, liegt ausserhalb der Zuständigkeit einer Schulträgerschaft im Kanton Graubünden. Entsprechend hat sich der Pilot an der Stadtschule auch an den gegebenen Rahmenbedingungen orientiert.

Die Stadtschule hat keine Untersuchung durchgeführt, wie sich Schülerinnen und Schüler subjektiv fühlen, welche nicht zur Talentschule zugelassen werden. Entsprechend kann sich der Stadtrat nicht zu diesem Teil der Frage äussern.

Es ist Aufgabe der Volksschule, Kinder und Jugendliche dazu zu befähigen, dass sie ihre Stärken und Schwächen und letztlich ihre Potenziale kennen und auch möglichst optimal ausschöpfen können. Darauf legen die Bildungsziele des kantonalen Schulgesetzes den Fokus.

Frage 3:

Das heutige System verhindert Niveauwechsel nicht grundsätzlich, jedoch sind solche Wechsel organisatorisch und sozial oft anspruchsvoll. Ein Wechsel bedeutet häufig nicht nur eine Anpassung in einzelnen Fächern, sondern auch einen Klassenwechsel mit neuen Lehrpersonen, neuen Mitschülerinnen und Mitschülern sowie einem veränderten sozialen Umfeld. Gerade für Jugendliche kann dies eine zusätzliche Hürde darstellen, weshalb mögliche Wechsel teilweise nicht oder erst spät erfolgen.

Der Geschäftsbericht des Stadtrates weist sowohl die Niveau- als auch die Schultypenwechsel auf der Sekundarstufe I transparent aus. Die Tendenz ist rückläufig. Im Schuljahr 2024/2025 erfolgten 57 Niveau-Wechsel und 5 Schultypenwechsel. Im Schuljahr 2022/2023 waren es noch 75 Niveau- und 16 Schultypenwechsel und im Schuljahr 2019/2020 wurden 117 Niveau- und 22 Schultypenwechsel verzeichnet.



Es geht jedoch nicht allein um die Anzahl der Niveauwechsel pro Schuljahr, sondern grundsätzlich um die Frage, wie durchlässig und flexibel ein Schulsystem gestaltet sein soll. Auch wenn nur ein kleiner Teil der Schülerinnen und Schüler tatsächlich das Niveau wechselt, ist es wichtig, dass solche Entwicklungen möglichst einfach und ohne grosse soziale oder organisatorische Brüche möglich bleiben. Dies trägt dem Umstand Rechnung, dass sich Kinder und Jugendliche im Jugendalter sehr unterschiedlich entwickeln und schulische Leistungen nicht immer konstant verlaufen.

Frage 4:

Der Pilot zu den Klassenstrukturen ändert, wie oben ausgeführt, nichts an der gesetzlich vorgeschriebenen Zuweisung in die Real- und Sekundarschule, ebenso nichts an den Zeugnissen oder dem separierten Unterricht in den Niveaufächern und in Italienisch. An der Selektion ändert sich demnach nichts.

Was die Interpellantinnen und Interpellanten als "akademische Worthölse" bezeichnen, ist das Ergebnis der Zusammenführung der Ergebnisse von mehr als 800 Metastudien zum Thema Schulerfolg. Die NZZ am Sonntag vom 22. März 2026 bringt die Aussage von John Hattie folgendermassen auf den Punkt: *"Dass Schüler in homogenen Klassen mehr Fortschritte machten, sei Unsinn. Die Daten zeigten genau das Gegenteil: Selbst die Besten würden in durchmischten Klassen besser vorankommen."*

Die obigen Ausführungen zeigen darüber hinaus, dass im gesamten Bildungsverlauf und im Berufsleben die Zusammenarbeit von Menschen mit verschiedenen Kompetenzprofilen die Normalität ist.

Frage 5:

Individualisierung bedeutet nicht, dass Schülerinnen und Schüler nur noch als «Einzelkämpferinnen» oder «Einzelkämpfer» lernen. Gemeinsamer Unterricht und individuelle Förderung schliessen sich nicht aus. Auch in gemischten Abteilungen wird gemeinsam gelernt, diskutiert, erklärt, präsentiert oder an Projekten gearbeitet. Gleichzeitig haben Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Lernstände, Stärken und Entwicklungsgeschwindigkeiten, auf welche der Unterricht heute stärker eingeht (unabhängig davon, ob Klassen getrennt oder gemischt geführt werden). Die Heterogenität innerhalb von Klassen besteht bereits heute, auch in getrennten Abteilungen. Unterschiede im Lerntempo, in Motivation, Arbeitsverhalten oder sozialer Entwicklung gibt es in jeder Klasse. Moderne Unterrichtsformen ermöglichen es, diese Unterschiede pädagogisch aufzufangen und gleichzeitig gemeinsames Lernen zu ermöglichen.



Frage 6:

Fakt ist, dass im Rahmen der Entscheidungsfindung zum Pilot Klassenstrukturen zwei Schulhausteams eine Teilnahme befürworteten. Ein drittes Schulhausteam entschied sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht für eine Beteiligung. Fakt ist auch, dass die Bildungsforschung im Hinblick auf den Schulerfolg zu einem anderen Schluss kommt, als in der Fragestellung erwähnt.

Der Duden deutet "perfid" folgendermassen: *"Jemand oder etwas handelt in besonders übler, gemeiner Weise, oft um das Vertrauen anderer auszunutzen"*. Der Stadtrat erachtet es nicht als "perfid", wenn Schulhausteams zugestanden wird, dass sie die Schulorganisation im gesetzlich und politisch vorgegebenen Rahmen und ohne Kostensteigerungen weiterentwickeln dürfen. Im Gegenteil: aus Sicht des Stadtrates handelt es sich um ein sehr erfreuliches Beispiel, in welchem Herausforderungen im Bildungswesen durch interne Veränderungen aber ohne zusätzliche Ressourcen angegangen werden.

Frage 7:

Der Wunsch nach einer Überprüfung der heutigen Struktur entstand aus verschiedenen pädagogischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Dazu gehören die zunehmende Heterogenität der Schülerinnen und Schüler, die wachsenden Anforderungen an individuelle Förderung, die stärkere Durchlässigkeit zwischen Bildungswegen sowie Veränderungen im sozialen und schulischen Umfeld. Gleichzeitig zeigt sich, dass sich Kinder und Jugendliche heute sehr unterschiedlich entwickeln und starre Einteilungen diesen Entwicklungen nicht gerecht werden. Tatsächlich erleben viele Lehrpersonen die zunehmende Heterogenität als grosse Herausforderung, nicht nur in Realklassen, sondern auch in Sekundarklassen auf der Sekundarstufe I. Diese Belastung ist real und wird von der Stadtschule sehr ernst genommen. Es stellt sich die Frage, wie die Schule organisiert werden kann, damit Schülerinnen und Schüler möglichst gut gefördert und Lehrpersonen gleichzeitig ihre Aufgabe kompetent ausführen können.

Die Diskussion entstand deshalb nicht aus einem einzelnen Problem heraus, sondern aus dem Bedürfnis, die bestehende Struktur nach vielen Jahren kritisch zu überprüfen und an heutige gesellschaftliche und schulische Entwicklungen anzupassen. Dabei geht es nicht darum, bewährte Elemente grundsätzlich abzuschaffen, sondern darum, ein Modell zu finden, das sowohl pädagogisch tragfähig als auch organisatorisch langfristig sinnvoll ist.



Chur, 30. Juni 2026

Namens des Stadtrates

Der Stadtpräsident

Der Stadtschreiber

Hans Martin Meuli

Marco Michel

Aktenauflage

- A_Gesetz für die Volksschulen des Kantons Graubünden (Volksschulgesetz, VSG)_ BR 421.000
- B_Verordnung zum Volksschulgesetz (Volksschulverordnung, VSV)_BR 421.010
- C_Weisungen zur Organisation und Durchlässigkeit der Sekundarstufe I (EKUD 2018)
- D_städtisches Schulgesetz (RB 711)
- E_Lektionentafeln Volksschule GR ab Schuljahr 2025/26
- F_Bildungsbericht Schweiz 2026
- G_Kernbotschaften aus John Hatties "Visible Learning"
- H_Die Bestnote bekommen Schweizer Schulen nicht_NZZ am Sonntag v. 22.03.2026



Gemeinderat der Stadt Chur

Peter Kamber | Masanserstrasse 251 | 7000 Chur | kamber-kraettli@bluewin.ch | +41 78 500 20 92



Vertreter der Schweizerischen Volkspartei SVP
www.svp-chur.ch



Stadt Chur

Eingereicht anlässlich der
Gemeinderatssitzung vom 9.4.2026

Marco Michel

Marco Michel, Stadtschreiber

Chur | 2026-03-30

Gemeinderatssitzung vom 09. April 2026

Parlamentarischer Vorstoss / Parlamentarisches Mittel

Interpellation von Peter Kamber, SVP Chur und Erika Loretz, SVP Chur (Gemeinderätin Stv.)

Volksschule Oberstufe Sekundarstufe I – Stadtschule Chur

Heterogene Oberstufe mit gemischten Stammklassen

Aufhebung der Trennung von Sekundar- und Realschulklassen

- Dank eines Zeitungsartikels vom 17.03.2026 wurde ich als Gemeinderat inoffiziell darüber informiert, dass die Stadtschule Chur auf der Oberstufe einen institutionellen Systemwechsel beschlossen hat – und dies bereits auf das kommende Schuljahr 2026-2027. Vorab natürlich bloss als wissenschaftlich begleiteten Pilotversuch. Und doch ist es ein Entscheid, der folgeschwer ist, von ganzen Lehr-Teams nicht getragen wird, von vielen betroffenen Eltern in Frage gestellt wird, von grossen Teilen der Bevölkerung abgelehnt wird sowie die unsägliche, gescheiterte Schein-Integration noch ad absurdum führt.
- Zudem steht die Einführung von gemischten Einheitsklassen auf der Oberstufe in Widerspruch zu meinen Zitaten und Auszügen aus den folgend aufgeführten, gesetzlichen Ordnungspapieren:
BR 421.000 - Gesetz für die Volksschulen des Kantons Graubünden, Volksschulgesetz VSG; Art. 9; Art 46
BR 421.010 - Verordnung zum Volksschulgesetz, Volksschulverordnung VSV; Art. 5;
Weisungen zur Organisation und Durchlässigkeit der Sekundarstufe; Art. 3;
- Die Regierung lässt den Bündner Schulträgerschaften auf der Volksschul-Oberstufe seit 2000 die freie Modelwahl (A, B, oder C), empfiehlt aber die Bildung von Niveaunklassen!, also Model C mit Stammklassen Sek und Real. Seit dem Schuljahr 2007-2008 unterrichtet die Churer Volksschul-Oberstufe im Model C.
- Die Schüler/-innen werden aufgrund der definitiven Zuweisung, nach ihrer Sachkompetenz sowie ihres Lern-, Arbeits- und Sozialverhaltens, **eindeutig** der Real- respektive Sekundarschule **zugeordnet** und entsprechend den **schulgesetzlichen Zielen Sekundar**, bzw. **Real**, **gefördert** und **beurteilt**.
 - Die **Realschule** bereitet auf die Berufsausbildung, EFZ, EBA, Berufs-PrA im 2. Arbeitsmarkt, vor.
 - Die **Sekundarschule** bereitet auf die Berufsausbildung, anspruchsvolle EFZ-Lehren (mit BMS) sowie auf weiterführende Schulen, wie FMS, HMS, IMS und Gymnasium vor.
- Die **Niveau-Fächer Deutsch, Englisch und Mathematik müssen** in mindestens zwei Niveaus und können nicht im gleichen Raum zur gleichen Zeit durch die gleiche Lehrperson unterrichtet werden.
- Selbst **Italienisch**, nicht Niveau-Fach, ist **in getrennten Real- und Sekundar-Abteilungen** zu führen.
- In allen anderen Fächern sind gemischte Real- und Sekundar-Abteilungen **zulässig**. Kleine Gemeinden.
- Mit der Totalrevision Schulgesetzes, 2012, wurden die **separativen Schulformen** wie **Einführungs-** und **Kleinklassen** sowie **regionale Sonderschulen** aufgehoben und alle Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in die Regelklassen integriert. In Art. 46 wurde die Total-Integration gar zum Primat erhoben:
 - Die Umsetzung **erfolgt integrativ**, soweit die Schulung und Förderung für das Kind mit besonderem Förderbedarf in der Regelklasse vorteilhaft und für die Regelklasse tragbar sind.
- Die letzten 14 Jahre haben leider gezeigt, dass diese politische Vision der Total-Integration eine Utopie war. Horrende Kosten, mehr Lehrpersonen, Heilpädagoginnen, Therapeuten, Sozialarbeiterinnen und Klassenassistenten im Klassenzimmer als Schüler/-innen. Dazu viel Leid, Frust, Resignation und eine nachweisliche Nivellierung nach unten. Deshalb lässt das Schulgesetz in Art. 46 seit dem 01.08.2025 neu, wieder mehr Spielraum zu, weil sogar die Politik langsam erwacht ist:
 - Die Umsetzung der nieder- und hochschwelligen sonderpädagogischen Massnahmen erfolgt bedürfnisorientiert in **integrativen, teilintegrativen und separativen** Schulungs- und Förderformen.

Einheitsklassen, oder gemischte Klassen auf der Sekundarstufe I ab Schuljahr 2026-2027

- Doch statt die gescheiterte Total-Integration würdig zu beenden und wieder in bewährten, effektiven und effizienten **Niveau-, Förder- und Leistungsklassen** zu unterrichten, führt die Stadtschule **gemischte Klassen, Einheitsklassen** ein. Dieses heterogene, undefinierbare Gemisch aus, leistungsmässig bereits breit aufgestellten, wirklichen Realschüler/-innen sowie Kindern mit riesigen Lerndefiziten, mit endlosem sonderpädagogischem Förderbedarf, mit vielfältigen Beeinträchtigungen, mit Inkompetenz in Deutsch bzw. mit sozialen Auffälligkeiten, wird jetzt zusätzlich mit starken, schnellen, motivierten Sekundarschüler/-innen sowie (hoch-)begabten Gymnasium-Übertretenden angereichert.
- Dies löst bei Lehrpersonen, vielen betroffenen Eltern, beachtlichen Teilen der Bevölkerung und auch bei Bildungspolitiker/-innen aus dem Gemeinderat berechtigte Fragen aus.

Fragen

Ich ersuche hiermit den Stadtrat, dem Gemeinderat die folgenden Fragen, welche sich aus dem Entscheid der Stadtschule zur Aufhebung der Trennung von Sekundar- und Realschulklassen ergeben, zu beantworten.

Die Fragen folgen der Argumentation der Stadtschule im Pressetext.

1. «Die Trennung nach schulischem Vermögen könne zu Stigmatisierung führen.» Soziale Stigmatisierung aufgrund von schulischem Vermögen? Abwertung und Ausgrenzung? Glauben Sie tatsächlich, dass Sie mit einer trivialen Etiketten-Vereinheitlichung diese Gefahr eliminieren? Ist es nicht viel mehr so, dass die gewaltigen Unterschiede im Leistungs-, Lern-, Arbeits- und Sozial-Vermögen innerhalb einer gemischten Klasse, im selben Zimmer, nun permanent, bis zu 8 mal 45 Minuten pro Tag offenbar, hemmend, störend und angreifbar sein könnten?
2. Führt dann konsequenterweise die empfohlenen Niveaugruppen in den Fächern D, E und MA auch zu Stigmatisierung und Diskriminierung? Und wie fühlen sich Schüler/-innen, die aus Unvermögen nicht zur Talentschule zugelassen werden? Wäre es nicht eine interessante Aufgabe für die Schule, zu lernen, damit umzugehen, dass im richtigen Leben nicht allen alles offensteht?
3. Warum erschwert das aktuelle Schulsystem mit Sekundar- und Realklassen nach 14 Jahren plötzlich den Niveauwechsel in Chur? Wie wenige Schüler/-innen wechseln pro Schuljahr das Niveau? Und bei wie vielen Wenigen betrifft es dann gerade noch das zweite Niveau, so dass wirklich von der Sek- in die Realklasse beziehungsweise umgekehrt gewechselt werden muss?
4. «Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse sprechen gegen Selektion.» Eine akademische Worthülse aus welchem Universum? Unser reales Leben besteht aus Selektion. Weiterführende Schulen mit Aufnahmeprüfungen & Promotionen. Studium mit NC & Semester-Selektionen. Berufswelt mit Bewerbungsprozess, LAP & Karriere. Sport: Auswahl-Teams ab dem 10. Lebensjahr. Im Dorf-Skiclub: JO & Renngruppe. Beim Engadiner Volks-Skimarathon: Startfelder nach Leistung! Und im Lehrplan 21? Die Evolutionslehre nach Darwin: Selektion. Aber nicht auf der Oberstufe, welche aufs wirkliche Leben vorbereiten müsste?
5. «Der Unterricht müsse extrem individuell sein, die Lehrpersonen ein extrem breites Angebot anbieten, das jedem/jeder 'etwas' bietet und die Schüler/-innen müssten die Aufgaben selbständig lösen können.» Warum müssen sie dann in ein und derselben Klasse sein, wenn jede(r) heterogene(r) Einzelkämpfer/-in ist? Ist Ihre Definition von Integration, dass sich diese Einheits!-Klasse einfach im gleichen Zimmer trifft?
6. Perfid! «Der Erfolg des Systemwechsels werde gelingen und einmal mehr von den Lehrpersonen, der Qualität ihres Unterrichts und ihrer Einstellung abhängen.» Können Sie sich vorstellen, dass kompetente, engagierte und empathische Lehrpersonen an der Front entschieden Nein sagen, weil sie zu Recht in diesem «Einheits»-Brei! nur Verlierer-Gruppen ausmachen und jedes einzelne Kind auf der Strecke bleibt?
7. Welche pädagogischen Faktoren haben die Schule wirklich zu diesem Schritt getrieben? Ist es nicht so, dass zahlreiche Lehrpersonen schon diese übermischten Realklassen nicht mehr verantworten wollten?

Ich danke dem Stadtrat vorab für eine fundierte und faktenbasierte Beantwortung meiner Fragen zum Wohle unserer Kinder – unserer Schüler/-innen – unserer Stadtschule und unserer Lehrpersonen.

Mit freundlichen Grüssen



Peter Kamber

Gemeinderat, SVP Chur



Erika Loretz

Gemeinderätin Stv., 09. April 2026



Stadt Chur

Gemeinderat

Beiblatt zu parlamentarischen Vorstössen

Art des Vorstosses (gem. Art. 56 Abs. 1 Geschäftsordnung für den Gemeinderat)

☐ Auftrag

☒ Interpellation

Eingereicht von

☒ Ratsmitglied

☐ Kommission

Titel Anhebung der Trennung von Sekundar- u. Realschulklassen

Erstunter- zeichnende/r	Name (A-Z)	Partei	Eingesehen (Visum)	Unterschrift
☐	Adank-Arioli Sandra	SVP		
☐	Brüesch Flavia	Freie Liste & Grüne		
☐	Cabalzar Corina	SP		
☐	Cangemi Vincenzo	SP		
☐	Carigiet Fitzgerald Angela	SP		
☐	Casale Giulia	SP		
☐	Curschellas Silvio	Die Mitte		
☐	Danuser Géraldine	GLP		
☐	Good Rainer	FDP		
☐	Hegner Walter	SVP		
☒	Kamber Peter <u>Loretz Erika</u>	SVP		
☐	Lanfranchi Dylan	Freie Liste & Grüne		
☐	Liesch Leonie	Die Mitte		
☐	Lütscher Daniel	FDP		
☐	Meyer Johannes	GLP		
☐	Nett Schatz Martina	Freie Liste & Grüne		
☐	Rimml Barbara	SP		
☐	Salis Johann Ulrich	SVP		
☐	<u>Schneider Tino</u>	Die Mitte		
☐	Weingart Giancarlo	FDP		
☐	Z'Graggen Sandy	FDP		
☐	<u>Günther Clausius</u>	FDP		
☐	<u>Schöltsch Ryle</u>	Die Mitte		
☐				

Datum: 9. April 2026